

Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 87 (2010)
Heft: 3

Rubrik: Am Puls der Klosterzeit : Mariasteiner Agenda

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am Puls der Klosterzeit

Mariasteiner Agenda

Abt Peter von Sury

Ein kalter Wind

Mitte März, wir hoffen auf wärmere Zeiten! Der Wintereinbruch, der uns Anfang des Monats heimgesucht und dem Frühlings-erwachen einen kräftigen Dämpfer versetzt hat, brachte tagelang Minustemperaturen, Schnee und eine schneidend kalte Bise. Bis die neue Ausgabe der «Glocken» erscheinen wird, dürfte das alles längst vergangen und wohl auch schon wieder vergessen sein.

Ein Wintereinbruch anderer Art wird nicht so schnell vergessen sein. Gleichzeitig mit der klimatischen Kälte ist auch in unserer Kirche die Eiszeit ausgebrochen. Es herrschen winterliche Verhältnisse im Volke Gottes. Nicht zum ersten Mal lauten die Vorwürfe: Kindsmisshandlungen und Missbrauch von Minderjährigen, sexuelle Übergriffe in der Pastoral. Wüste Geschichten dringen an die Öffentlichkeit. Die Menschen reagieren fassungslos, erschreckt, empört, gelegentlich auch mit Häme und tendenziös. Opfer, die es endlich wagen, das Schweigen zu brechen; Mönche, Priester, kirchliche Mitarbeiter, gegen die ermittelt wird; Äbte, die ihr Amt niederlegen müssen; Klosterschulen, die ins Zwielicht geraten; Schatten der Vergangenheit, die sich wie dunkle Wolken über die Gegenwart schieben ... – Generalverdacht oder Unschuldsumvermutung? Ein Problem der ganzen Kirche oder Einzelfälle? Ausdehnung der Verjährungsfristen und Null-Toleranz? Zölibat, ja oder nein? Darüber mögen die Meinungen auseinander gehen. Doch in einem Punkt kann es keine Diskussion geben: Zuerst und vor allem muss den Opfern

Gerechtigkeit widerfahren. Die Schuldigen sind zur Rechenschaft zu ziehen, dafür gibt es das Strafgesetz.

Auch die vielen Männer der Kirche, die nicht unmittelbar betroffen sind, bekommen die desaströsen Auswirkungen dieses Trauerspiels zu spüren. «Solidarhaftung» heisst das. Das geht nicht spurlos an einem vorüber. Dieses stille Misstrauen, diese unmerkliche Distanzierung, diese lautlosen Vorbehalte. Alles nur Einbildung? Es ist den Leuten nicht zu verargen, dass sie der Kirche und ihren Amtsträgern das Vertrauen entziehen. Der eindringliche Ruf, der uns durch die ganze Fastenzeit begleitet: *«Herr, wir haben gegen dich gesündigt: Sei uns gnädig, erbarme dich unser»*, erhält, einmal mehr, eine beklemmende Aktualität. Auch und gerade die Kirche bedarf ständig der Umkehr, der Busse und der Erneuerung. Etwas mehr Bescheidenheit steht ihr gut an.

Eine gründliche Gewissenserforschung tut not. Die Auseinandersetzung mit der persönlichen und der kollektiven Geschichte ist überfällig, auch wenn es weh tut. Genau hinschauen statt wegschauen. Sich den verdrängten Fragen stellen und unbequeme Erkenntnisse zulassen. Auch wenn es nicht einfach ist, darüber ins Gespräch zu kommen und offen über Sexualität und Männlichkeit, über emotionale Bedürfnisse und menschliche Defizite, über totgeschwiegene Gefühle und heimliche Empfindungen, über verkümmerte Sinnlichkeit und die Macht der Triebe zu reden.

Illusionslos stelle ich fest: Der Kirche bläst ein eisiger Wind ins Gesicht. Trotzdem will ich um des Evangeliums willen auf den Früh-

ling hoffen. Vielleicht werden dann auch die Eisblumen zum Blühen kommen.

Engagement hier und dort

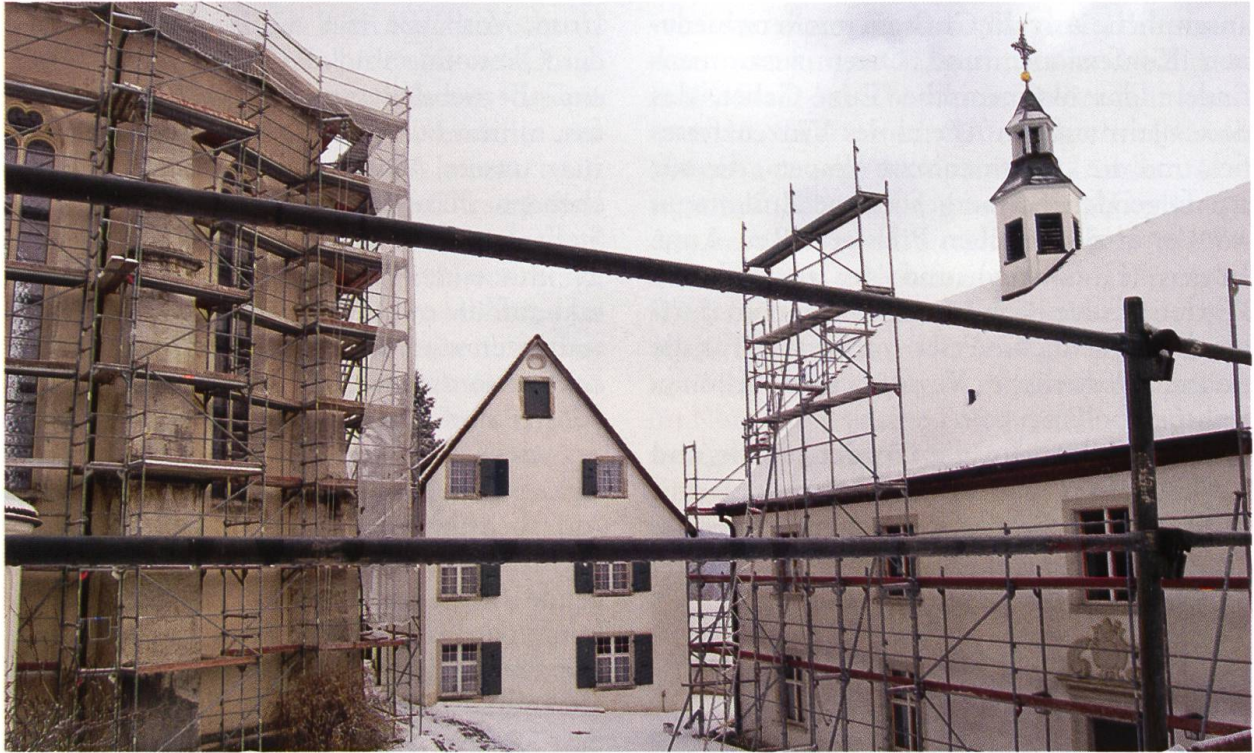
Zurück nach Mariastein! Die Wintermonate haben etwas Ruhe ins klösterliche Leben und in den Wallfahrtsbetrieb gebracht. Aber das Leben ging weiter. Erwähnt sei etwa die Übernahme einer reduzierten Seelsorgetätigkeit in den umliegenden Pfarreien des hinteren Leimentales Ende Dezember 2009. Im Januar hielt die Dekanenkonferenz des Bistums Basel im Kurhaus «Kreuz» ihre Jahrestagung ab. Den über 30 Seelsorgerinnen und Seelsorgern und der Bistumsleitung gab P. Markus einen geistlichen Impuls und eine Führung, und mir bot sich die Gelegenheit zur klärenden Aussprache mit den Verantwortlichen des Bistums. Mehrere Mitbrüder übernehmen die Gottesdienste an den Sonntagen und an Werktagen, nach einem Plan, den P. Ludwig mit den Pfarrsekretärinnen und Kirchgemeinden zusammenstellt. Sie sind auch wochenweise im Bereitschaftsdienst engagiert (Beerdigungen). Die Situation betrachten wir als ein Provisorium, das in mancherlei Hinsicht nicht zu befriedigen vermag. Wie es in der zweiten Jahreshälfte weitergeht, ist zurzeit noch offen. Wunder sind nicht zu erwarten. In einem offenen Brief an die fünf betroffenen Gemeinden versuchte ich der Bevölkerung unsere Situation verständlich zu machen und die Grenzen unserer Möglichkeiten darzulegen.

Veränderungen auch in katholisch Basel: Am 10. Januar vertrat P. Armin die englischsprachige Gemeinde anlässlich der Schaffung der neuen Pfarrei Grossbasel Ost (Heiliggeist). Einsätze auch andernorts: Am 26. Januar, dem Fest der heiligen Gründer des Zisterzienserordens Stephan, Robert und Alberich, war ich unter winterlichen Verhältnissen Gast und Festprediger im Zisterzienserinnenkloster Eschenbach LU. Gleichentags hielt P. Kilian in der Pfarrei Oberwil im Rahmen eines Glaubenskurses («Kirche – wozu eigentlich?») einen Vortrag zum Thema: «Eucharistie im

Ablauf des monastischen Lebens.» Gleich einen fünfteiligen Glaubenskurs begann er Mitte Februar in der «English speaking Roman-Catholic Community Basel», in der er sich die Frage stellt: «Why Catholic? Walking with God.»

Den Benediktinerinnen von Ofteringen bei Waldshut hielt P. Augustin die Jahresexerzitionen. Sein Engagement wird von den Nonnen geschätzt, denn bereits vor einem Jahr war er in gleicher Mission bei ihnen. Ich blieb in der Nähe und gab im Kurhaus Kreuz eine Exerzitionswoche über die Psalmen. Gegen 20 Klosterfrauen aus verschiedenen Gemeinschaften hatten sich eingeschrieben. Auch P. Markus engagierte sich mit einem Vortrag über die «Schöpfung in der Musik», und zwar im Rahmen eines Kurses, den Pfarrer Franz Kuhn ebenfalls im «Kreuz» durchführte. Zu den Schweigeexerzitionen unter dem Titel «Er hat alles gut gemacht» kamen ein Dutzend Interessenten zu uns. Zum Abschluss der Besinnungswoche fuhr P. Leonhard, der Exerzitionsmeister, mit ihnen an den Bodensee, um die Fresken auf der Reichenau zu bewundern. Unauffällig wirken P. Ambros, indem er regelmässig die Oblatengruppen besucht und mit ihnen in Breitenbach und in Basel Gottesdienst feiert, und P. Andreas, der einmal im Monat nach Basel fährt, um eine Bibelgruppe zu begleiten. Seine Bibelkenntnisse setzt er, unterstützt von P. Ignaz, seit Jahren mit grossem Eifer ein als Mitarbeiter am Jahreskalender des Katholischen Bibelwerks ein. Ähnlich und doch ganz anders wirkte P. Armin, als er am 23. Januar nach Montmirail an den Neuenburgersee fuhr, um die Kommunität «Don Camillo» in die Neuauflage des Scheyrer Psalters einzuführen. Tags darauf feierte P. Ludwig in der Clarakirche in Basel die Messe, zusammen mit Weihbischof Martin Gächter. Anlass war das 25-jährige Bestehen des Lourdes-Pilgervereins.

Vom Engagement eines anderen Vereins sei auch die Rede: Der Vorstand der «Freunde des Klosters Mariastein» hat an seinen beiden letzten Sitzungen namhafte finanzielle Beträge zugesichert für die Realisierung zweier



Fassadensanierung: Nach dem Chorhaupt der Basilika kommt der Glutzbau an die Reihe, aber der Winter will kein Ende nehmen (März 2010).

Projekte: Erstens die Herausgabe eines Buches über Kloster und Wallfahrt von Maria Stein – ein Projekt, das mittlerweile mitten drin steht in der Realisierung – und zweitens, so beschlossen am 4. März, die Finanzierung eines neuen Tonbildes, welches die vor 30 Jahren geschaffene Dia-Präsentation ablösen soll, unter Einsatz der heutigen technischen Möglichkeiten.

Klösterliches Leben

Kurz zuvor, nämlich am 22. Januar, dem Hochfest unseres Klosterpatrons Vinzenz, weilte Weihbischof Martin Gächter in Maria Stein und wirkte als Hauptzelebrant und Festprediger. Anschliessend berichtete er von seinen Erfahrungen mit den geistlichen Gemeinschaften im Bistum Basel und in der Schweiz, für die er im Namen der Bischofskonferenz zuständig ist. Eben zu der Zeit war aus dem Kloster Fisingen Br. Daniel für

ein paar Tage bei uns zu Gast. Als Fachmann für Informatik und Computer konnte er uns wertvolle Hinweise geben, wie wir diese Hilfsmittel verwalten können, damit die Mitglieder, die mit ihnen arbeiten, möglichst grossen Nutzen davon haben. Zusammen mit Herrn R. Lehmann, unserem Supporter, und Br. Martin, dem Administrator, erstellten wir ein paar Richtlinien für den Umgang mit Internet und Computer.

Die Klausurwoche in der zweiten Januarwoche gab uns Gelegenheit, hängige Fragen rund um unser Engagement im Pastoralraum SO 5 zu klären, die Weiterentwicklung der Wallfahrt zu besprechen und andere Fragen zu diskutieren, die fürs tägliche Leben unserer Klostersgemeinschaft von Bedeutung sind.

In der Klosterkirche, aber mit Ausstrahlung weit darüber hinaus, führen wir seit vielen Jahren im Zusammenhang der «Weltgebetswoche für die Einheit der Christen» zwei Veranstaltungen durch, zu denen sich stets eine

ansehnliche Anzahl Christen aus verschiedenen Konfessionen und Orten zusammenfinden: das ökumenische Taizé-Gebet, das dieses Jahr auf den Abend des Vinzenzfestes fiel, und die «Ökumenische Vesper», die wir am folgenden Sonntag feierten. Zusammen mit der anglikanischen Priesterin Rev. Anne Lowen (Hofstetten) und der reformierten Pfarrerin Irene Richheimer (Metzerlen) durfte ich eine schlichte Feier vorbereiten, für die unsere klösterliche Vesper einen schönen Rahmen bot.

Kurz zuvor wurden die Gnadenkapelle und die Basilika gründlich gereinigt, auch mit Hilfe einer Hebebühne, welche die grossflä-



chige Arbeit mit dem Staubsauger erheblich erleichterte. Noch im Gange ist die komplette Revision der Orgel in der Gnadenkapelle, ausgeführt von Roman Steiner, der sie Ende der 80er-Jahre gebaut hatte. Schliesslich konnte Anfang März der Glutzbau (unser Gästehaus) eingerüstet werden, weil die Sanierung der Fassade fällig ist.

Unser Vorhaben, für die künftige Führung der Ökonomie und des Betriebes die Stelle eines Betriebsleiters oder Verwalters zu schaffen, nimmt Form an. So wurden am 10. Februar unsere Angestellten über die entsprechenden Pläne orientiert, wir haben einen Stellenbeschrieb erstellt, Anfang März nahm ich mit einer Personalberatungsfirma Kontakt auf, die uns bei der Stellenbesetzung unterstützen wird. Auf Mitte Jahr oder im Laufe des Spätsommers sollte es so weit sein. Andere Klöster sind uns in dieser Hinsicht um einiges voraus und konnten uns wertvolle Hinweise geben. Ähnlich ist das Vorgehen bei der Aufarbeitung unserer Musikbibliothek. Eine Fachfrau wird diese interessante und dringende Arbeit an die Hand nehmen. In Zukunft wird es vermehrt dazu kommen, dass wir für die Betreuung bestimmter Bereiche jemand anstellen müssen. Oder es geschieht, dass Studenten sich bei P. Lukas nach historischen Dokumenten erkundigen. Dies war Anfang Februar der Fall, als ein Doktorand für seine Dissertation zur Klimageschichte viel Material aus unserem Klosterarchiv konsultierte.

Auch die eigenen Kräfte rühren sich. P. Nikolaus ist eben daran, die Jahresrechnung 2009 des Klosters abzuschliessen, eine verantwortungsvolle Arbeit, bei der ihm seit Jahren Herr Ch. Müller-Flaig zur Seite steht. Auf Anfang Februar übertrug ich P. Markus die Verantwortung für die Krankenbetreuung, damit der Dienst an unseren betagten und pflegebedürftigen Mitbrüdern optimal gewährleistet werden kann. Zu ihnen gehörten zeitweise auch P. Notker, der sich langsam aber stetig von der Knieoperation erholt, der er sich Mitte Dezember unterziehen musste, ferner P. Bonifaz, der auf die Chemotherapie gut angesprochen hat, aber für die Erholung noch viel Zeit brauchen wird.

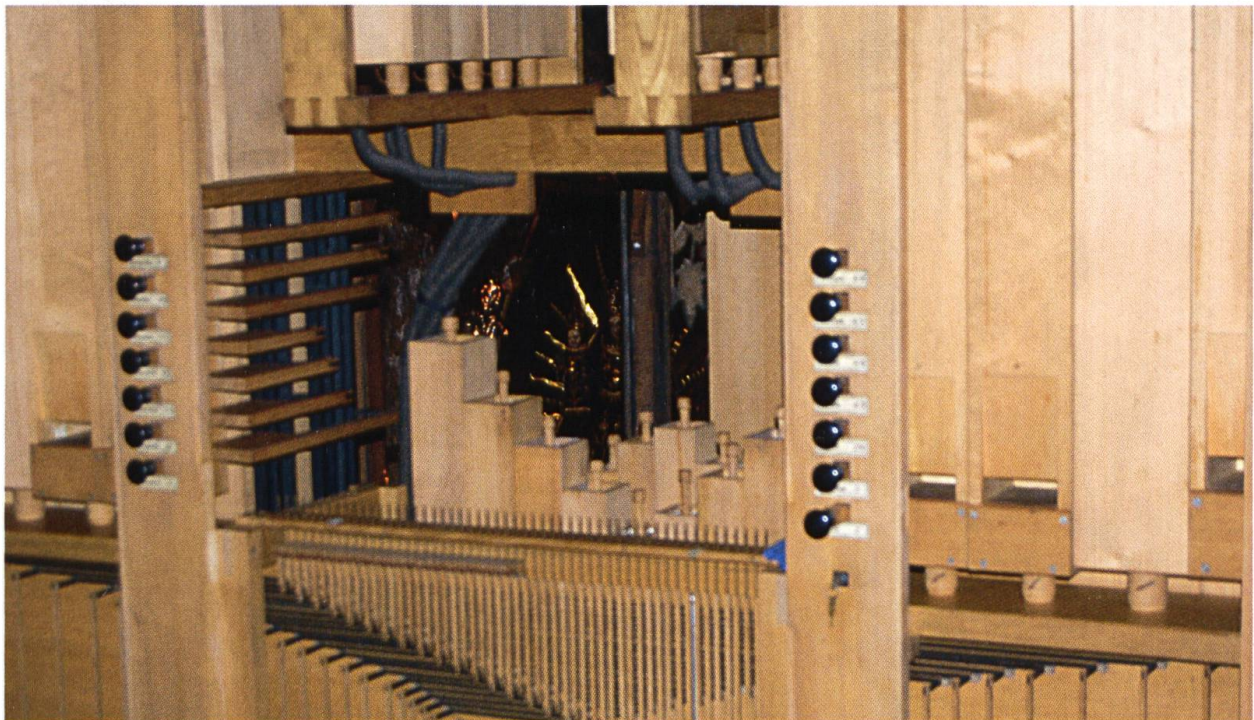
Im Januar hat P. Ludwig am Schweizer Institut für Logotherapie und Existenzanalyse (nach Viktor Frankl) eine viersemestrige Grundausbildung in Angriff genommen. Dafür fährt er regelmässig für ein paar Tage nach Chur. Ich selber habe Anfang März

meine Lehrtätigkeit im Fach Kirchenrecht an der Theologischen Schule des Klosters Einsiedeln wieder aufgenommen. Etwas für ihre Weiterbildung taten auch Br. Wendelin und Br. Martin. Sie fuhr Ende Januar nach Beuron an den Bröderkurs und liessen sich übers Mönchsleben im 21. Jahrhundert informieren. Obwohl im Kloster die Namenstage hoch gehalten werden, sei doch erwähnt, dass wir zwei runde Geburtstage hinter uns haben. Am 3. Februar erreichte P. Leonhard eine biblische Zahl und wurde 40 Jahre alt, und P. Ambros hatte besonderes Glück: Am *mardi gras*, am Tag vor Aschermittwoch, feierte er seinen 70. Geburtstag.

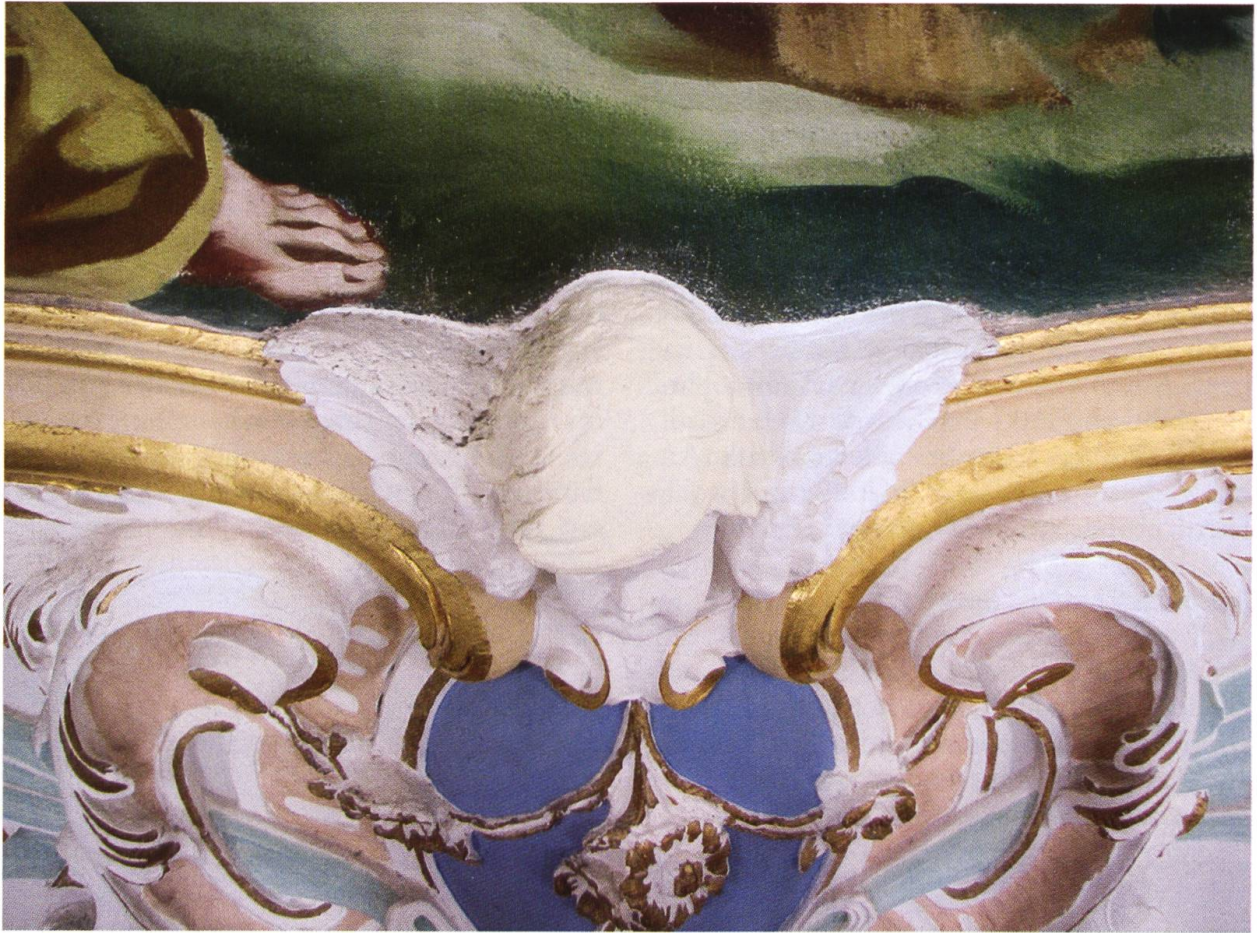
Ausblick

Im Ausblick auf das, was kommen wird, mache ich einzig auf das 7. Europäische Jugendchor-Festival aufmerksam, das vom 12. bis 16. Mai in Basel stattfinden wird. Seit 1992

vereint dieses Treffen alle drei Jahre hundert von jungen Sängerinnen und Sängern in der Stadt am Rheinknie. Dieses Jahr kommen 18 Chöre und 800 Sängerinnen und Sänger aus zehn europäischen Ländern (darunter die Schweiz) und aus China (Gastland). Am Fest Christi Himmelfahrt wird um 9.30 Uhr bei uns in Mariastein die Eucharistiefeier von einem Jugendchor gestaltet, und um 16.30 Uhr findet in der Basilika ein Konzert mit vier Chören statt. P. Notker hat kürzlich im Konventgang eine Fotoausstellung zusammengestellt mit farbenfrohen Bildern von früheren Jugendchor-Festivals. Sie zeigen sangesfreudige Jugendliche aus Armenien, Finnland, Holland, Kasachstan, Münstenstein, Bellinzona, Brasilien und andern Orten. Wie heisst es doch? «Wo man singt, da lass dich ruhig nieder; böse Leute singen keine Lieder.» Würde doch nur etwas mehr gesungen! Es wäre um unsere Welt besser bestellt.



Durchblick hin auf Maria: Bei der Revision der Orgel in der Gnadenkapelle wurde das Instrument gründlich auseinandergenommen, sodass über dem Spieltisch der Blick auf das Gnadenbild frei wurde.



*Reinigung der Basilika im Januar 2010:
 Erst beim genaueren Hinsehen wird ersicht-
 lich, wie sehr die Klosterkirche zehn Jahre
 nach der Innenrestaurierung wieder einer
 gründlichen Reinigung bedurfte. Dicke
 Staubschichten hatten sich auf Simse und
 Stuckaturen gelegt, die von einer Hebebüh-
 ne aus mit einem speziellen Staubsauger
 entfernt werden mussten. Im Bild oben ist
 der Unterschied vor und nach der Reinigung
 (linke bzw. rechte Bildhälfte) zu erkennen.
 Ähnliches wird an der Orgel (rechts) sicht-
 bar. Die bereits gereinigte Hand des harfen-
 spielenden Königs David hebt sich ab von
 seinem noch mit dunklem Schmutz überzo-
 genen Arm.*

